

Ordensschwestern als Täterinnen, Wohltäterinnen und Opfer Misshandlungen in Kinderheimen

Artikel auf NZZ online zum Expertenbericht über die Schwestern von Ingenbohl vom 23. Januar 2013, mit 3 Kommentaren

URL: <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/ordensschwestern-als-taeterinnen-wohltaeterinnen-und-opfer-1.17958265>
(Stand: 24. Januar 2013)

Misshandlungen in Kinderheimen

Ordensschwestern als Täterinnen, Wohltäterinnen und Opfer



Luftaufnahme des Klosters Theresianum Ingenbohl (Bild: Keystone)

Über Jahrzehnte hinweg haben Ordensschwestern der Gemeinschaft von Ingenbohl vielen Heimkindern Leid zugefügt. Das zeigt der Bericht einer unabhängigen Expertenkommission.

ase. Brunnen Die Aufarbeitung der erschütternden Zustände in zahlreichen Schweizer Kinder- und Jugendheimen wird für immer mit dem Namen Rathausen verbunden sein. Es waren die 2009 aufgedeckten Vorgänge in diesem von ihr geleiteten Heim bei Luzern, die die Schwesterngemeinschaft Ingenbohl als wichtige Trägerin des Schweizer Heimwesens veranlassten, ihre Vergangenheit untersuchen zu lassen.

Es zeugt von wenig christlichen Erziehungsmethoden, was die unabhängige Expertenkommission unter Leitung von Magnus Küng in zweijähriger Tätigkeit herausgefunden hat. Von den zwanziger bis in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts haben die Schwestern des Ordens den ihnen anvertrauten Kindern immer wieder unsägliches Leid zugefügt. Dies eher in Form von «Strafexzessen» als mit systematischen Misshandlungen.

Untersuchung als Mahnmal

Die Provinzoberin des Ordens, Schwester Marie-Marthe Schönenberger, zeigte sich schockiert über die Zustände, die in von Ingenbohler Schwestern geleiteten Heimen geherrscht hatten. «Wir bitten

die Betroffenen um Verzeihung für das Leid, das wir als einzelne Schwester, als Ordensleitung und als Gemeinschaft mit unserem Verhalten verursacht haben», sagte Schönenberger und bezeichnete den am Mittwoch vorgestellten Bericht als «Mahnmal».

Nach dem Kanton Luzern ist die Ordensgemeinschaft die zweite Institution, die ihre Rolle im Rahmen der Heimführung umfassend hat untersuchen lassen. Und diese Rolle ist bedeutend. 1940 gehörten dem Orden in der Schweiz rund 2500 Schwestern an. Ins Blickfeld der Untersuchungskommission gerieten sechzehn Heime, von denen Rathausen und das ebenfalls im Kanton Luzern gelegene Hohenrain näher unter die Lupe genommen wurden.

Missliche Situation

Wer den Bericht über die Ingenbohler Schwestern mit der im September veröffentlichten Arbeit einer Historikerkommission im Auftrag des Kantons Luzern (NZZ 27.9.12) vergleicht, stellt bedeutende Unterschiede in der Gewichtung fest. Die Expertenkommission Ingenbohl legt stärkeres Gewicht auf die Schwierigkeiten, mit denen sich die Ordensfrauen in den Kinderheimen gegenübersehen. Neben 55 Heimkindern wurden auch 23 Schwestern befragt, die vorwiegend ab den fünfziger Jahren als Erzieherinnen tätig waren. Der Pädagoge Anton Strittmatter erklärt die immer wieder vorkommenden Strafoxzesse vorwiegend mit den sehr schwierigen Umständen, mit welchen die Erzieherinnen in den Heimen zu kämpfen hatten: «Die häufigen Berichte über Erkrankungen, Erschöpfungsprobleme und Zusammenbrüche bei Schwestern sind Ausdruck dieser misslichen Situation.» Es hätte unter den Schwestern Wohltäterinnen, Täterinnen und Opfer gegeben.

In dem über 200 Seiten starken Bericht, der auf der Website des Klosters (www.kloster-ingenbohl.ch) heruntergeladen werden kann, werden auch die Aussagen von ehemaligen Heimkindern relativiert. Deren lebensgeschichtliche Erinnerungen könnten «mit allerlei Unzuverlässigkeiten und Unsicherheiten behaftet sein», erklärte die Psychologin Beatrix Staub-Verhees.

3 Kommentare

[Markus Wyss](#) • [vor 17 Stunden](#)

Nebst Tausenden von entlassenen paedophilen christlichen Priestern in Amerika und Europa, jetzt auch noch unmenschliche christliche Schwestern.... Da stimmt doch was nicht mit diesem Verein!

[Ruedi Durrer](#) • [vor 7 Stunden](#)

Man nannte sie auch "Die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz". Was dies auch immer heissen soll.

[Max Power](#) • [vor 7 Stunden](#)

Ein Grundpfeiler des Christentums ist die Nächstenliebe. Da frage ich mich schon, für was sich dieser Schwester-Orden denn einsetzte? Wie die im Bericht leidenschaftlich dargestellte Ueberforderung, klingt für mich daher nach Schutzbehauptung um das ganze widerliche Ausmass ein wenig zu kaschieren!